

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Kreuzblätter Nr. 55

Größe und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Kreuzblätter Nr. 55

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. • Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 8.00. • Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. • Reichsbank-Giro-Konto. • Postfach-Konto Nr. 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem künftigen Leserkreis unsere Blätter die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9-spaltige Zeile 1.50 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.75 Mark, und für die 4-spaltige Reklamezeile 5.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. • Zahlung bei Aufgabe. •

Nr. 277

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Freitag, 2. Dezember 1921 (Bibiana)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Londoner Verhandlungen und deutsche Markt.

Neuestes in Kürze.

Neuß, 2. Dez. Beim Reichspräsidenten Ebert fand gestern ein Abendessen für sämtliche Botschafter und Vertreter der ausländischen Staaten statt. U. a. hat der päpstliche Nuntius Pacelli teilgenommen.
Berlin, 2. Dez. Nach einer Meldung des Berliner Botschafter aus Mailand soll sich der Erzherzog Friedrich in Mailand aufhalten. Nachforschungen sind eingeleitet.
Münch, 2. Dez. In den westdeutschen Gebirgen herrscht verschärfter Frost, im Hunsrück bis zu 18 Grad.
Düsseldorf, 1. Dez. Der Möhrige Schloffer Karl Hufnagel von der Clemensstraße 8 hat, angeblich in einem Anfall von geistiger Störung, seine Frau und seine zwei Kinder erschlagen.

Die Kreditverhandlungen in London.

London, 1. Dez. Neuer Bericht, daß in den bisherigen Verhandlungen noch nichts konkretes angenommen hat. Von gut unterrichteter Stelle verlautet, daß augenblicklich darüber verhandelt werde, auf welche Weise Deutschland in die Lage versetzt werden könne, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, da die Ansicht vorherrscht, daß, bevor die deutschen Finanzen nicht auf eine gesicherte Grundlage gestellt würden, keine große Aussicht auf Reparationszahlungen bestehe. Britische Finanzkreise seien der Ansicht, daß, wenn kluge Maßnahmen zur Reform der Finanzlage angenommen würden und diese Maßnahmen genügend Zeit zum Wirken gelassen werde, die Aussicht auf die Reparationsleistungen durch Deutschland befriedigend seien. Andererseits werde geglaubt, daß, wenn sofort Maßnahmen gegen den Schuldner angewendet würden, ohne Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit und ohne Rücksicht darauf, daß die Staatsmaschine in Deutschland in Gang erhalten werden müsse, ein finanzielles Chaos sich ereignen werde und politische Gefahren sich daraus ergeben würden. Hinsichtlich der von der öffentlichen Meinung in Frankreich nicht genügend erkannt wird, obgleich wahrscheinlich die französischen Staatsmänner nicht blind gegen diese Möglichkeiten sind, als ihre Kollegen in London. Die Frage des Vorschusses von Londoner Banken zur Deckung der Reparationsraten im Januar und Februar hänge mit dieser Kaufkraft zusammen. Wenn ein genügend großer Vorschuss nicht erreicht werde, so werde die Krise beschleunigt werden.

3 oder 5 Jahre Ausstand?

Paris, 1. Dez. Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ aus London meldet, soll der außerordentliche Rabinetsrat, der in der Angelegenheit des deutschen Moratoriums gestern Nachmittag stattfand, abgelehnt worden sein. Er werde nicht vorübergehend abgelehnt werden. Dr. Rathenau habe ein Moratorium von fünf Jahren verlangt. Die englische Regierung weigere sich aber, ihren Ministern ein Moratorium vorzuschlagen, das drei Jahre überdauern würde.

Die Markt steigt.

Ungeachtet London ist gestern der Geldmarkt auf 64 Mark gefallen. Die Markt, welche fast zum Hienigsten gekommen war, gilt heute wenigstens wieder etwa 2 1/2 Prozent. In der Berliner Börse herrschte gestern eine Stimmung, die nur mit einer Pause verglichen werden kann. Kurstürze von nie gefanntem Ausmaß waren die Regel. In überlängerter Weise drängte heute alles zum Verkauf, namentlich Spekulation und Depositionen. Die nach Bekanntwerden des Umstandes am Devisenmarkt nach in der Lage war, seine Kurse zu geben. Verschiedene Waren, die zu Monatsbeginn die Kaufkraft nicht rechtzeitig erneuert worden waren. Die starken Verluste am Devisenmarkt, die gestern und heute eingetreten sind, und die einzelne kleinen Firmen schwer belasten, haben in starken Maße zu Zwangsverkäufen am jeden Preis geführt und das verstärkte natürlich die Unruhe und Verwirrung. Für die vielen unversicherten Schichten, die sich am Devisenmarkt beteiligten, wird dieser Tag aber hoffentlich eine heilsame Lehre sein. Man spricht von zahlreichen Erschütterungen bedeutender Firmen und Banken.

Moratorium oder Anleihe?

London, 1. Dez. Der politische Berichterstatter der Westminster Gazette teilt mit, die Ansicht bestehe jetzt dahin, daß das Moratorium nicht der beste Ausweg aus der Schwierigkeit sei. Die Sachverständigen seien für eine langfristige Anleihe, die auszugeben werden soll in Form von Obligationen, die vom Völkerbund garantiert und in 30 oder 40 Jahren rückzahlbar seien. Die Bezahlung der Reparationen durch solche langfristigen Obligationen würde nicht den Nachteil haben, den Wechselkurs in Mitleidenschaft zu ziehen.

Die deutsche Presse im nationalen Kampf.

Saarbrücken, 1. Dez. Die Saarbrücker Landeszeitung brachte in ihrer gestrigen Nummer eine Unterredung mit dem kanadischen Mitgliede der Regierungskommission Wagh, der erklärte, daß es nicht beabsichtigt sei, den französischen Unterricht in den saarländischen Volksschulen obligatorisch einzuführen, sondern nur als Wahlfach.
Die Saarbrücker Zeitung bemerkt dazu: Wir nehmen von dieser Erklärung kein Kenntnis, nehmen auch an, daß Minister Wagh, der mit der Schulabteilung ja unmittelbar nichts zu tun hat, nicht weiß, daß mit dieser Abklärung die Zurückziehung einer von der Abklärung für Kultus bereits festgelegten Einrichtung ausgesprochen ist. Ohne unsern „Marmaritel“ wäre die Zurückziehung nie erfolgt. Eine regelrechte Verordnung sei in dieser Angelegenheit nicht ergangen. v. Moltke-Huette, Leiter der Kultusabteilung, erklärte im Juli d. J. in der ersten Sitzung der Lehrplankommission, daß von Ostern 1922 an der obligatorische französische Sprachunterricht in den Volksschulen des Saargebietes eingebracht werde. Es sei auch eine Unterkommission zur Ausarbeitung des Lehrplans ernannt worden. Laut Festlegung der Kultusabteilung hätten in der Woche für die vier Stunden französischen Sprachunterrichts eine Turnstunde, eine Rechenstunde, eine Schönschreibstunde und eine Stunde für Naturkunde ausfallen sollen. In Schulen bis fünf Klassen sollte eine Lehrkraft den Unterricht erteilen, in Schulen bis acht Klassen zwei Lehrkräfte und in Schulen über acht Klassen drei Lehrkräfte. Es habe sich also um Pflichtstunden gehandelt.

Verdräht Oppersdorf.

Berlin, 1. Dez. Wie der R. V. gemeldet wird, wird Graf Oppersdorf, der bekannte deutsche Wirtschaftler, als Sachverständiger einer der Unterkommissionen an den deutsch-polnischen Verhandlungen teilnehmen. Wenn die Nachricht zutrifft, so ist dies eine Bestätigung der polnischen Regierung, die von wenig Zeit zeugt.

Oedenburg.

Die militärische Besetzung des Burgenlandes ist so gut wie beendet. Es hat sich dabei kein Zwischenfall zugetragen. Namentlich wird in dem besetzten Gebiete die Zivilverwaltung eingeführt werden, dann wird Österreich das Lebensministerium unterstellt. Nach Lage nach diesem Akt wird in Oedenburg die Volksabstimmung stattfinden. Die Auslichten Österreichs für die Abstimmung haben sich wesentlich gebessert, da die Volksabstimmung die Forderung Österreichs auf Zurückziehung des ungarischen Militärs aus dem Abstimmungsgebiet erfüllt hat. Eine internationale Ordnungstruppe von 450 Engländern, Franzosen und Italienern wird aus Oberösterreich nach Oedenburg entsandt.

Murken in Wien.

Wien, 1. Dez. Schon in den ersten Nachmittagsstunden fanden sich Tausende von Arbeitern ein, gegen in Massen vor das Parlament und begannen sich in das Innere der Stadt. Dort kam es vor einer großen Zahl Kaufhäuser und Geschäften zu Kundgebungen, in deren Verlauf viele Geschäfte vollständig ausgeplündert wurden. Die Polizei war machtlos.

Die Arbeiter der Handelsbetriebe legten die Arbeit mittags nieder, wie verlautet, infolge der neuerlich verfallenen Zuerung. Sie entzündeten eine Abordnung unter Führung sozialistischer Abgeordneter zum Bundeskanzler, dem sie im Beisein des Finanzministers neue Forderungen zur Bekämpfung der Teuerung und ihrer Hauptursachen vorlegten: Verwirklichung des sozialdemokratischen Finanzplans, insbesondere Anordnung der ausländischen Währungen, staatliche Kontrolle des Devisenhandels, strenge Strafen für Zwangsverhandlungen, Anordnung alles Goldes, aus jenen der Kirchen und Klöster, neue Beschlüsse, Zahlung der progressiven Vermögenssteuer, Verbot der Einfuhr von Luxusartikeln, Abbau des staatlichen Lebensmittelschusses. Abends teilt die sozialdemokratische Fraktion mit der Arbeitsrat in Wien zu einer Sitzung zusammen. Morgen abend findet eine Vollversammlung des Arbeiterrates statt.

Wien, 2. Dez. Unter dem Vorbehalt des Abgeordneten Dr. Bauer vornehmten sich heute die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft von Floridsdorf und allen Wiener Bezirken. Der Sitzung wohnten Bundeskanzler Schöberl und Finanzminister Dr. Gatterer bei. In der Debatte erklärte Bundeskanzler Schöberl, daß die Regierung mit allem Ernst den sozialdemokratischen Finanzplan erwogen habe und kündigte u. a. an, daß gegenüber den Preistreibern und Wucherern indolente Abhilfe geschaffen werden solle.

Gewalttaten.

Wien, 1. Dez. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Personen, bei denen man aus den Plünderungen stammende Wertgegenstände und Kleidungsstücke fand. Alle Sicherheitsvorkehrungen sind getroffen. Am Abend ereignete eine Kundgebung der Polizeidirektion mit Verboten von Zusammenrottungen.

Wien, 1. Dez. Das „Nachtwachtungsblatt“ meldet über die heutigen Ausschreitungen, daß bei der Böhme Straßenbahnwagen angehalten, die Fahrgäste herausgeholt und verprügelt wurden. In der Nähe des Parlaments versuchte man, den Insassen eines Autos in einer Schlinge aufzuhängen. Er stürzte, wurde aber wieder eingeklinken und blutig geschlagen. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, ihn zu retten.

Kabinettskrise in Ungarn.

Budapest, 1. Dez. Das ungarische Korrespondenzbüro meldet: Graf Bethlen legte die Aufgabe der Kabinettsbildung in die Hände des Reichsverwesers zurück.

Die Abrüstungskonferenz.

New York, 1. Dez. Wie die „Associated Press“ aus Washington berichtet, wird aus Kreisen der britischen und italienischen Abordnung erklärt, daß die Regierungen ihrer Länder nicht wünschen, das Programm der Abrüstungskonferenz auszudehnen, doch zeigen sie sich geneigt, später über die Fragen der Kriegsschiffe und der Valuta ihre Meinungen auszutauschen.

Die nächste Vollversammlung.

Paris, 1. Dez. Es ist unumkehrbar geworden, daß die angekündigte Vollversammlung der Konferenz am Montag stattfinden wird. Sie wird jedenfalls auch nicht vor Mitte nächster Woche zusammenzutreten.

Japan und China.

Paris, 1. Dez. Der Sonderberichterstatter der „Gazette“ aus Washington meldet: Die Denkschrift, die von der japanischen Abordnung überreicht wurde, erklärt, daß Japan keine Angriffsabsichten gegen China hege, und daß es keineswegs der chinesischen Autorität Abbruch tun wolle, wenn es Garnisonen unterhalte. In der Denkschrift heißt es weiter:

1. Japan wird seine Truppenmacht zurückziehen, die die Schantungbahn bewacht, sobald China bereit ist, den Schutz durch eigene Mittel sicherzustellen. Der Schutz der sibirischen Eisenbahnen wurde Japan von China im Verträge von Peking 1905 zuerkannt. Er bleibt unerlässlich infolge der immer wiederholten Angriffe von Mäuerbanden.

2. Die Anwesenheit von Truppen in der unruhigen Gegend von Hankau ist erforderlich. Sie wird es bleiben, solange nicht China die Ruhe und Ordnung aufrecht erhält.

3. Japan wird im Einvernehmen mit den anderen Mächten seine Garnisonen in Nordchina zurückziehen, sobald es die Umstände gestatten.

4. Die japanischen längs der chinesischen Eisenbahnlinie vertriehen Truppen werden abberufen, sobald die Räumung Sibiriens erfolgt ist. Die Gesamtzahl der japanischen Truppen in China selbst übersteigt nicht 4500.

Zuspühung in der Flottenfrage.

New York, 1. Dez. Wie die „Associated Press“ aus Washington meldet, wurde der japanische Vorschlag, die Flottenstärke Japans auf 70 Prozent anstelle von 60 Prozent festzusetzen, den Vereinigten Staaten und England unterbreitet. Die amerikanischen und die britischen Flottenfachverständigen erklären den japanischen Vorschlag für ganz unannehmbar. Amerikanische Delegierte äußern, die Lage sei zwar heikel, man brauche aber nicht jede Hoffnung aufzugeben.

Eine kuriose Rechnung.

Der Weltkrieg hat viele seltsame Zustände geschaffen. Das dröckigste ist, daß im Auswärtigen Amt der tschechoslowakischen Kammer zu Prag der Vertreter des Finanzministeriums mitteilte, die italienische Regierung fordere von der tschechoslowakischen 180 Millionen Lire, weil sie die kriegsgefangenen Tschechen als Legionäre ausgerechnet und in die italienische Armee eingerechnet habe. Die tschechoslowakische Regierung hat gegen diese Forderung protestiert. Italien habe seine Anteile zum großen Teil durch das Verdienft der tschechoslowakischen Legionäre erhalten. Aus der Antwort des Regierungsvorgängers ging hervor, daß die tschechoslowakische Republik die Forderung der Italiener anerkennen dürfe. Auch seine Worte klangen sehr verstimmt.

Koblenz, 30. Nov. Am 25. November verließ der erste Schiffschlepper der amerikanischen Truppen die amerikanische Zone. Damit hat die schon vor längerer Zeit gemachte Verminderung der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland begonnen. Der Transport segelte mit 710 Mann mit 99 Frauen und 33 Kindern zusammen. Das erste Reiseziel ist Antwerpen, wo die Einschiffung auf den Dampfer „Ganting“ nach den Vereinigten Staaten erfolgt.

Der Katholizismus in der Welt.

Der Katholik wirkt von Zeit zu Zeit gern einen Rundblick über den Stand seiner Glaubensbewegung in der Welt. Gerade der Katholizismus als Weltreligion ist von den großen Weltereignissen der letzten 7 Jahre sehr stark berührt worden.

Ein Neuland, das eines starken Interesses von Seiten des europäischen Katholizismus wert ist, ist Sibirien.

Es gibt viele, denen Sibirien nur als ein großes Totenhaus gilt. Und doch scheint es mächtig, wenn auch meist noch in der Tiefe. Einsichtige sagen dem Land eine blühende Zukunft voraus.

Dem apostolischen Bischof, der in diesem Jahre auf Wunsch des Hl. Vaters das Land, wenigstens den Teil östlich vom Baikalsee bereiste, wurde überall ein Empfang zuteil, der etwas von dem Ernst der Katastrophen an sich trug. Raum 200 000 Katholiken auf diesem Gebiete, größer als ganz Europa, aber ihr Geist hat etwas von der Kraft der Katastrophen gehabt und auch nach den schweren Verwicklungen der letzten Jahre behalten.

Mar wurden die Katholiken auch unter dem Joch nicht offen verfolgt. Doch schon die Tatsache, daß das ganze asiatische Rußland zur einen Diktate gehören mußte, deutet auf den Geist der zaristischen „Toleranz“. Jeder katholische Priester wurde in all seinem Tun mit peinlicher Genauigkeit überwacht, damit er ja nichts anderes werden könnte als ein Priester der Verbannten, zum größten Teil Polen.

Die Revolution brachte der Kirche in mancher Beziehung größere Freiheit, die der Hl. Vater gebrauchte, um die Katholiken enger zusammenzuschließen und das Land im Jahre 1920 der Kongregation der Propaganda zu unterstellen. Freilich ließ sich der Zusammenschluß nicht so leicht durchführen; unter der Herrschaft Rodzka wäre es einem päpstlichen Gesandten leicht gewesen, das ganze Land zu bereisen. Die nach den Niederlagen Rodzka in Omsk und Semenovs in Chita von der Moskauer Regierung östlich des Baikalsees gegründete Republik des fernen Ostens ist als Pufferstaat gedacht. Sie soll eine Vermittlung zwischen dem Kommunismus und dem „bürgerlichen System“ der Nachbarstaaten ermöglichen, um die Handelsbeziehungen mit ihnen zu erleichtern. Die Katholiken dieser Republik konnte der päpstliche Bischof besuchen.

Die Reise wurde unter der Bedingung gestattet, daß der Nachweis erbracht würde, „es sei nicht unter dem Vorwande der Religion eine Betätigung auf politischem und sozialem Gebiete beabsichtigt“. Die Lage der Katholiken in der neuen Republik fand der Bischof verhältnismäßig befriedigend. Sie genießen volle Kulturfreiheit. Freilich nicht sehr viel mehr, denn jeder Einfluß der Kirche auf das öffentliche Leben, Schule usw. wird sorgfältig ferngehalten. Sehr erfreulich lautet die Nachricht von dem guten Einvernehmen zwischen Russen und Polen, behauptet man doch geradezu, der Haß des Russen gegen den Polen nehme mit der Entfernung vom polnischen Mutterlande ab. Gerücht wird besonders auch der Glaubenseifer der deutschen Kolonisten westlich des Baikalsees. Dringend ist freilich überall die wirtschaftliche Lage der Katholiken, doch nicht mehr als die ihrer andersgläubigen Volksgenossen. Da ist an einem Ort ein Priester, der seit Jahren keinen Meßwein mehr hat, ein anderer, der täglich durch Schreibarbeiten in einem Büro sein Brot verdienen muß.

Als in Chita zu Ehren des apostolischen Bischofs im ganzen vier Vertreter der katholischen Kirchen versammelt waren, schlugen alle Herzen höher. War es doch das erste Mal seit Menschengedenken, daß sich so viele (!) Geistliche zusammenfanden. Diese Tatsache kann uns die Vereinsamung der sibirischen Katholiken ahnen lassen. Und doch sind sie nicht verlassen. Ein Vater sorgt für sie wie für uns. Es war der schönste Ausdruck der Vaterforge, als sie in ihrer Einsamkeit einen Gruß des Hl. Vaters vernahmen durften. Es war etwas wie in den Gemeinden der Kirche, da sie inmitten der feindlichen, fremden und kalten Umwelt sich durch eigene Botschaften der großen Bruderliebe haben.

Kustemendes Leben hier, schwerster Kampf um die Erhaltung in der Tschecho-Slowakei. Es läßt sich nicht leugnen, daß die tschechische Regierung, mit Maffar, dem Präsidenten, voran, die neue religiöse Sekte, die sogenannte tschecho-slowakische Nationalkirche, unterstützt und ihr die notwendigen wirtschaftlichen Mittel bereitwillig auf Kosten der Katholiken zur Verfügung stellt. So mag es sich auch bei der Gründung des deutschen Katholizismus um einen politischen Zweck, die deutsche Nationalkirche zu gründen, gehandelt haben. Raum 50 Jahre verrannen, und das Ende des Katholizismus kam heran. So wird es auch wohl seiner künftigen sein.

geren Zeit bedürfen, um die tschecho-slowakische Kirche ihr Ende finden zu sehen. Der Zwiespalt ist bereits zwischen den Führern angelegt. Mit Mühe gelang es dem tschechischen Bischof Sergius Dostitel, den Streit der Konfurrenten um den Bischofsstuhl beizulegen. Die neue Sekte hat ängstlich vernommen, die alte katholische Organisation umzustehen. Sie hat jetzt drei Bischöfe aufgestellt für Böhmen, Mähren und Schlesien. Bischöfe wurden Pawlit, Dlugi-Pokorni und Pariz. Ein eigenes Priesterseminar soll die nötigen Priester erziehen. So sind denn die Aussichten für die tschecho-slowakische Kirche nicht hoffnungsvoll. Nachdem die erste Abfallwelle über

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter (Bezirk Breslau)

hielt am vergangenen Sonntag ihren Bezirkskongress ab. Die Tagung wurde durch zwei getrennte Versammlungen für Beamte und Arbeiter in der Königsburg eröffnet. In der

Beamtenversammlung

sprach Herr Betriebsassistent Meier (Berlin) Mitglied des Hauptkomitees, über „Das Befindlichkeitsgefühl und seine Auswirkungen“. In der

Arbeiterversammlung

sprach Herr Gewerkschaftssekretär Georg Klein von der Tarifkommission aus Berlin. Ausgehend vom Staatsarbeiterbediensteten er den Übergang vom Preussischen zum Reichslokalbahn. Besonders hob er die Schwierigkeiten bei den Eingruppierungen der verschiedenen Arbeitergruppen in die Lohngruppen und in die Ortsklassen hervor.

Beide Redner gaben in meisterhafter Form die Eindrücke aus den verschiedenen Verhandlungen wieder. Beide Referenten übertrugen die Angelegenheiten der Gewerkschaften und ihren Führern in Zukunft große und schwierige Aufgaben. Die Gewerkschaften müssen hinter den Führern hause Gewerkschaftsgruppen bilden. Gewerkschaftsarbeit ist Geduldsarbeit.

An der letzten freien Aussprache ergab man, daß viele der Angehörigen Verständnis für die Not der Gewerkschaften haben, daß eine Beitragsreform unumgänglich notwendig sei, damit die Gewerkschaft ihre zukünftigen Aufgaben im Interesse der Mitglieder erfüllen könne. Im Anschluß daran trat man nach einer halbstündigen Mittagspause in die

Delegiertenversammlung

ein. Eine recht stattliche Zahl von Delegierten hatte sich dort eingefunden. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten erörterte der Vorsitzende des Bezirks, Gewerkschaftssekretär Appel, den Geschäftsbericht. Es wurde im Laufe des Berichtsjahres eine sehr umfangreiche Tätigkeit im Bezirk vollbracht. Die mitgeleiteten Beschlüsse liegen erkennen, daß auf dem Sekretariat umfang-

reichen schriftliche und agitatorische Arbeit geleistet worden ist.

Herr Klein (Berlin) sprach über die Winteraufgaben in den Ortsgruppen. Wenn die Ausführungen des Referenten in die Tat umgesetzt werden, wird man in den einzelnen Ortsgruppen im Laufe des Winters eine umfangreiche Tätigkeit zu erwarten haben. Bei der Wahl des Bezirksvorstands und des einzigen Vorstandsmitgliedern wird erachtet, daß die ausgeschiedenen Mitglieder möchte man die Herren Gouturier-Pokorni, Wörke-Greif und Gortz-Anst. Der Tagungsleitergruppe wurde das Recht eingeräumt, innerhalb 14 Tagen einen Vorschlag auf ihre Kreisversammlung entgegen zu nehmen.

Herr Meier (Berlin) sprach über die neue Beitragsreform. Nach seinen Ausführungen wurde eine Entscheidung angenommen, daß im Bezirk Breslau der Beschluß des großen Gewerkschaftsvorstandes in Berlin durchzuführen sei und die Ortsgruppen beistehen sollen. Der einmalige Kampfbeitrag sollte einzugehen.

Herr Josten-Greif, Mitglied des Bezirksbeirats der Eisenbahndirektion Köln, sprach über das Aufgabengebiet der Betriebsräte. Der Referent wurde aufgefordert, sich im Ministerium dafür einzusetzen, daß die Verwaltung den Tarifvertrag in der richtigen Weise durchzuführen und jede juristische Klausel am abgeschlossenen Lohnvertrag einzufügen habe. Man verfolge nicht, daß die Eisenbahnenverwaltung nur Juristen anstelle, um den Tarifvertrag zu sabotieren.

Nach einem markanten, von hohen Idealen getragenen Schlußwort des Herrn Klein (Berlin) wurde die Tagung mit dem Wunsch geschlossen, daß alles auf der Konferenz Beschlüsse auch draußen in die Tat umgesetzt werde.

In der Aussprache wurden manche Beschwerden vorgetragen in Bezug auf die Auslegung des Tarifvertrages durch die Verwaltung. Der Referent wurde aufgefordert, sich im Ministerium dafür einzusetzen, daß die Verwaltung den Tarifvertrag in der richtigen Weise durchzuführen und jede juristische Klausel am abgeschlossenen Lohnvertrag einzufügen habe. Man verfolge nicht, daß die Eisenbahnenverwaltung nur Juristen anstelle, um den Tarifvertrag zu sabotieren.

Nach einem markanten, von hohen Idealen getragenen Schlußwort des Herrn Klein (Berlin) wurde die Tagung mit dem Wunsch geschlossen, daß alles auf der Konferenz Beschlüsse auch draußen in die Tat umgesetzt werde.

Preussischer Landtag zur Wohlfahrtspflege.

Berlin, 1. Dez. In der Debatte des Wohlfahrtsministeriums teilte der sozialdemokratische Abgeordnete Meyer die Auffassung des Ministers, daß eine Erhöhung der Wohlfahrtsleistungen nicht bewirkt werden könne, wenn der Wohnungsbau durch Aufhebung hemmender politischer Bestimmungen zu fördern.

Abg. Frau Dr. Lauer (Zentr.) schloß sich den Klagen über die Wohnungsnot an und bittet den Minister, auf dem bisherigen Wege der Fürsorge fortzufahren. Trotz der großen Schwierigkeiten bei der Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern habe die Sozialfürsorge rasche Fortschritte gemacht.

Der sozialdemokratische Abg. Sturmann bemerkt: Die Wohnungsnot sei auch eine soziale Frage. Die Sozialdemokratie erkenne nämlich die Bedeutung des Wohlfahrtsministeriums als Mittel auf die Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie.

Der Deutsche Volkspartei Abg. Engerding glaubt nicht, daß man auf dem bisherigen Wege zu einer Linderung der Wohnungsnot kommen werde. Einen gerechten Mietsfuß könne die Regierung nur durch Befreiung der Mietsbesitzer von Steuern erreichen.

Abg. Adolph-Weissenfels (Komm.) begründet seine Anträge auf Befreiung der Wohnungen, Sozialfürsorge der Betriebe, Einrichtung von Wohnungen auf Staatskosten und Sozialisierung des Haus- und Grundbesitzes.

Der unabhängige Abg. Dr. Mehl meint: Jedenfalls habe der Minister Verständnis für soziale Misse. Wenn er sein Programm durchführen wolle, müsse er einen großen eisernen Felsen zur Hilfe nehmen.

Die Heimat im Herzen.

Roman um Andreas Hofer und seine Zeit. Von M. Venn.

„Diesmal geht nichts“, versicherte er. „Es hat mich freilich Mühe genug gekostet, bis ich der Sache endlich auf den Grund kam. Bei Tag und Nacht habe ich Stundenlang das Wirbelsäule „Am Ende“ umlagert, gehorcht, spioniert und alles mögliche getan, aber ich kam um keinen Schritt weiter. Die Weibsköpfe verhielten sich mit feinem Worte. Da sah ich gestern Abend eine Zigeunerin gegen die Wanderschaft herankommen. Die ganze Gestalt derselben fiel mir auf. Logisch sie abgerissen und schlammig aussehend, hatte sie doch etwas an sich, das das mit dem anderen im Gegensatz stand. Auf meinem Bauerposten habe ich dann das Fräulein Angela v. Bayern erkannt. Ich hörte auch deutlich, um was sich die Unterhaltung gedreht hat. Hofer soll aus dem Lande geschickt werden — zu diesem Zweck hat Angela das Wirbelsäule besucht.“

Schleicher rief sich die Hände. „Das ist fälschlich“, rief er. „Wir werden nachher auch mit dem stolzen Fräulein ein Wortlein sprechen. Also heute Nacht! Nun ist es für dich das reinste Kinderhölchen, herauszubringen, wo sich der schlaue Fuchs Hofer verbirgt.“

Nach längerer Zeit erhob sich Raffi und ging. Er schlug den Weg nach St. Martin ein. Spät kam er dort an. Vor dem Sandwirtsstube machte er Halt. Die unteren Gefassen waren dunkel, in den oberen aber brannte ein Licht. Raffi schlich näher an das Haus hin und horchte. Er vernahm jedoch nichts. Nur dann und wann glaubte er hinter den betatzelhaften Vorhängen dunkle Gestalten hin und her huschen zu sehen.

Da wurde plötzlich eine Tür im Innern geöffnet und vernünftliche Schritte kamen die Treppe herab. Der Besucher suchte ein Versteck neben dem Garten im dichten Strauchwerk hinter einer großen Eiche.

Minister Dietricher dankte für die Anregungen. Prof. Dr. Lauer sprach gegen Schmutz in Wort und Bild hatte unter die Komplexen des Innenministeriums und des Polizeipräsidiums Berlin. Sollten sich aus dem Reigen-Projekt dienliche Verhältnisse nicht gemacht haben, so hätte das Ministerium des Innern den Wohlfahrtsminister Mitteilung machen müssen.

Das Gebot an den Minister wurde mit größter Begeisterung angenommen. Beim Ministerium müsse der Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse Rechnung getragen werden. Es müßten die hohen Kommunalabgaben irgendwie ausgeglichen werden. Auch Steuerwiderstand gegen werden gegeben müssen, daß außerordentlich viel gegeben ist. Wir sollten alle auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege gemeinsam arbeiten.

Rückforderung Adrianopels.

Paris, 1. Dez. Nach der Chicago Tribune ist gestern im französischen Auswärtigen Amt eine Forderung der Türkei auf Rückgabe von Adrianopel als Friedensbedingung eingegangen.

Konstantinopel, 1. Dez. Die französische und nationale politische Delegation sind am 26. November in Vazant zusammengetreten. Die Bestimmungen über die Ausführung des französisch-türkischen Vertrages wurden festgelegt.

Ein Richtspruch fiel aus den Hof. Da traten zwei Frauengestalten ins Freie und eilten ohne ein Wort zu sprechen fort.

Raffi folgte ihnen vorsichtig. Eine hässliche Fremde spielte sich um seinen Mund, als er sie den Weg nach dem Dorfe Brandach einschlagen sah.

Sie betreten dasselbe jedoch nicht, sondern umgingen es in einem weiten Bogen. Hofer und Schleicher stiegen sie den Abhang hinauf, bis man endlich nie der Waldeshäuser aus dem Dunkel aufleuchten sah. Auch aus dieser schimmerte ein Lichtschein.

Nun wußte Raffi, wo sich der Sandwirt verbarg.

Er sah, wie die beiden vor der Hütte stehen blieben, pöchten und im Innern verschwanden. Eine Zeit lang blieb er auf seinem Platze. Dann näherte er sich vorsichtig der Hütte und spähte ins Innere herein. Andreas Hofer stand in der Mitte des Raumes und hielt Stahl mit seinen Armen umschlungen, während Angela v. Bayern, die er nun deutlich erkannte, und Cajetan Döninger feierlich standen. Raffi wußte genug. Er eilte davon.

Indessen hatte sich in der Hütte selbst die Wiedersehensfreude gezeigt. Die Mädchen stellten Gefäßchen aus ihren Körben auf den Tisch, an dem man Platz nahm.

Angela ergriff die Hand Hofer's und begann nach einer Weile: Du mußt fort, Andreas, und zwar heute noch. Sonst wird es am Ende zu spät sein. Dein Versteck ist zwar ziemlich sicher. Aber die Höcker streifen immer weiter umher. Wer weiß, ob nicht durch den Zufall einer oder der andere auch hierher geführt wird. Ich habe zu Deiner Nacht für alles gesorgt. Eine Viertelstunde von hier hält unten in der Kamm Ferdinand Sorbet mit einem Zigeunerwagen. In diesem ist auf der Rückseite ein kleiner Raum so hergerichtet, daß er

Angora, 1. Dez. Die konsultative Regierung hat beschlossen, einen Gesandten nach der Hauptstadt Armeniens zu entsenden. Armenien und Georgien haben beide je einen bevollmächtigten Minister als Vertreter in Angora ernannt. Der Rätebotschafter in Angora, Katschafow, ist nach Moskau abgereist, angeblich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes.

Kirchliches.

Eine Diözesan-Synode für das Kölner Erzbistum. Köln, 30. Nov. Kardinal und Erzbischof Dr. Karl Joseph Schulte gibt, wie schon kurz gemeldet, an der Spitze der neuesten Nummer (22) des kirchlichen Angelegers der hochwürdigen Geistlichkeit bekannt, daß entsprechend den kirchenrechtlichen Gesetzen und nach dem beiderseitigen Willen der Diözesan-Synode des Jahres 1922 in der ersten Oktoberwoche eine Diözesan-Synode in unterer Metropole, und zwar in den Räumen des Erzbischöflichen Priesterseminars, stattfinden soll. Aus jedem Dekanate soll neben dem Dekanaten noch ein anderer Delegierter, der von allen Diözesanpriestern des Dekanates bekannt ist, in gleicher Zahl mit einfacher Stimmensmehrheit zu wählen ist, als stimmberechtigtes Mitglied zur Teilnahme an der Synode berufen werden. Diese Wahl soll spätestens bis zum 1. Februar 1922 getätigt und das Ergebnis dem Generalvikariate mitgeteilt werden. Nach Maßgabe des Can. 300 C. J. C. werden zur Vorbereitung und Durchführung der Synode verschiedene Kommissionen vorgeschrieben: für kirchliche Angelegenheiten, Vorbereitung und Durchführung des Klerus, Schule und kirchlicher Unterricht, Seelsorge, Vereinswesen, Caritas, Kunst, Kirchengewalt, Liturgie, kirchliche Verwaltung.

Anträge und Anregungen für die Synode können von allen Diözesanpriestern eingebracht werden; besonders erwünscht sind Anträge und Anregungen, die auf Reformen oder Reformvorhaben hinzielen. Die Anträge werden dem Generalvikariate mitgeteilt. Der Herr Kardinal empfiehlt die Diözesan-Synode und die vorbereitende Tätigkeit der Kommissionen dem Gebete des Klerus und der Gläubigen in der Erzdiözese wirkenden kirchlichen Genossenschaften.

Gerichtliches.

Schöffengericht zu Köln vom 30. November. Kölner Ludwig E. und der Witweobente Hof, ff., beide von hier, sollen im Sommer 1919 fortgesetzt öffentlichkeiten vermittelt und sich eigene Wohnung übernommen haben. Wie die Verhandlung ergab, konnte jeder in einem kleinen Hausraum beim Hof E. wohnen, gleichviel, ob Frauen in Berlin oder anderswo waren. Wie mehrere Zeugen erklärten, haben sie nie gewonnen. Die Angeklagten standen angeblich mit einem Trainer in Verbindung, der ihnen gute Tipps besorgte, dafür bekam er pro Rennen 100 Mark. Eine Frau ist zur Polizei gegangen und hat dort ihr Leid gesagt, daß ihr Mann alles vertriebe und sie hätte nichts zum Leben. Der Gewinn der Buchmacher betrug darin, daß sie Einsätze auf Pferde, die verurteilt nicht gewinnen, am Totalisator nicht abgeben, sondern für sich behalten, Pferde, die aber vorwiegend gewinnen, werden auch am Totalisator gesetzt. Ob im vorliegenden Falle zu verfahren worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Wangel's Weisung erfolgte Freisprechung.

Ein Schopper vor der Budgetkommission.

Köln, 30. Nov. Ein Schöffengericht hat die Strafe zwei auf und fertig gekleidete belgische Frauen und einen Mann von der Sorte der Heumarktschneider unterer Gattung. Bald hatte er festgestellt, daß der Mann für die Belagerung Schiffe aufkaufte. Der Schöffengericht ließ die drei festnehmen. Sie führten nicht weniger als 21 Paar Schuhe bei sich. Die Frauen stammten aus Dänemark und haben zu Gatten Zuhälter. Der Heumarktschneider vom Heumarkt hat, wie er, da er früher in Verdacht gewesen war, mehr durch Zufall als durch Verstand den Mann gefunden. Am 22. Juli seien sie zusammengetroffen, um 5 Uhr oder 6 Uhr man sich im Klingelpfad, und heute stand das Heumarkt vor der Budgetkommission. Der Vertreter der Budgetkommission gegen die Frauen je zwei Monate Gefängnis und je 20.000 Mark Geldstrafe, gegen den Schopper acht Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe vor, dazu öffentliche Bekanntmachung des Urteils. Der Schopper habe an Schwanden Geldes willen — die Frauen wollen feinerliche Vergütung gegeben haben — sein Vaterland verlassen. Das Gericht setzte bei sofortigen Erscheinen je drei Monate Gefängnis und 20.000 Mark Geldstrafe bzw. 8 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe fest, sowie Veröffentlichung des Urteils.

ohne peinliche Untersuchung gar nicht entdeckt werden kann. In diesen Vorwürfen Du dich, bis die Grenze überschritten ist. Ferdinand kann jeden Augenblick kommen, er bringt Nachricht, sobald alles bereit ist.“

Hofer hatte ein paar Mal Langsam den Kopf geschüttelt. „Ich danke recht herzlich für Deine Liebe und Güte, mein Kind“, sagte er, „und weiß auch, daß Du es recht gut mit mir meinst. Aber sieh, ich kann halt nicht fort! Ich kann mich nicht aus dem Land scheiden, wie ein Dieb, aus meinem Tirol, für das ich gekämpft habe und für das so viel Mut braver Männer verpfichtet worden ist. Darum laß mich hier. Der liebe Gott wenigstens wird mich nicht verlassen, und wenn ich je gefangen werden sollte, wenn ich sterben muß, dann hat halt er es so gewollt.“

Der Ausdruck tiefen Schmerzes erschien auf Angela's Gesicht. Sie warf sich vor Hofer auf die Knie und hob, in Tränen ausbrechend, die Hände zu ihm empor. „Um aller Heiligen willen“, flehte sie, „wirf Dein Leben nicht leichtfertig von Dir. Rette Dich mir und dem Land zurück! Erwinnere Dich an jene Stunde, wo Du mich an meine Pflichten gegen das Vaterland gemahnt hast. Mich selbst und alles, was ich besaß, habe ich dem armen Tirol zum Opfer gebracht. Heute magne ich Dich an Deine Pflicht. Du mußt Dich und Dein Leben erhalten für das Vaterland, das früher und später wieder Deines starken Armes bedarf. Es wird ein Tag kommen, wo der Allmächtige der rückständigen Völkergesellschaft ein Halt gebietet, wo sie zu Boden geschmettert wird. Wo alle diejenigen ihre Fesseln zerbrechen, die er unter sein gnädiges Joch gepackt hat. Dann ist Deine Zeit gekommen, Andreas!“

Die Augen Hofer's waren, während Angela sprach, immer glänzender geworden. Als sie vernahmte, daß er sie auf und folgte sie väterlich auf die Stiege. „Du hast das rechte Wort gesprochen, Angela“, sagte er, „Du hast erreicht, was von anderen vergeblich versucht worden ist. Ich

Stadt-Nachrichten.

Köln, 2. Dezember 1921.

Jünglingskongregation der Marienkirche. Nächsten Montag Abend wird die Jünglingskongregation der Marienkirche im Saale von Marienberg das Stoffspiel: „Tim, der Negerknabe“ aufführen. Verfasser des Stoffspiels ist der verlorene Prälat Anton de Waal, Rektor am deutschen Campo Santo in Rom. Das Stoffspiel dürfte wegen seines tiefen religiösen Gehaltes und seiner geistigen Darstellung unter der Jugend allgemeine Beachtung finden. Alle Jünglinge der Pfarre sind mit ihren Eltern und Angehörigen herzlich eingeladen. Eintrittsfreiheit zu 1 Mark für Jünglinge und zu 2 Mark für Eltern, Herr Kaplan Deder und in der Zigarrenhandlung Pielsticker, Niederstraße 23. Desgleichen an der Abendkasse. Einisch 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Schmucksteinsammlung im Museum. Mittwoch Abend fand im Museum der angekündigte Vortrag des Herrn Gyppler über die Deutsche Schmucksteinsammlung statt. Der Vortragende gab an der Hand zahlreicher vorzüglicher Schmuckstücke eine kurze, aber überaus belehrende Übersicht über die Schmucksteinsammlung in Deutschland, die er in der Form einer Wanderung durch die beiden Orte und deren Umgebung führte. Er zeigte zunächst Oberstein in einer markanten Lage am linken Rheinufer, unter hohen Wäldern mit den beiden Schloßhöfen und der in eine große Höhe eingebauten Festung, und dann nach und nach einige ältere und neuere Schmucksteine, kurz Schmuckstücke genannt, in dessen Umgebung. Sodann folgten Bilder einiger Schmuckstücke aus der Schmucksteinsammlung in Berlin. Die folgenden Bilder zeigten den Betrieb, die Vorräte und vor allem das Schmelzen großer und kleiner Schmucksteine. Man sah die Verarbeitung der roten Steine durch Schleifsteine oder durch Schleifsteine, die aufeinander und gefundene Schleifsteine aus Sandstein, wie auch die neuere bequemere und hygienischere Schleifsteine mit elektrischem Antrieb, ferner das Schmelzen kleiner Schmucksteine durch die „Kopfdreher“, das Schmelzen und Polieren der Steine. Einen sehr wichtigen Punkt der Schmucksteinsammlung bildet das Schmelzen der an sich unbrauchbaren Schmucksteine, weil hierzu große Erfahrung und langjährige Übung gehört. Den Schluß der Vorführungen bildete die Gemmeinschleiferei, die bekanntlich schon im Altertum in höchster Blüte stand und erst in der Neuzeit wieder belebt worden ist. Überhaupt war in den letzten Jahrzehnten die Deutsche Schmucksteinsammlung durch ausländische Konkurrenz und durch geringes Interesse des Publikums stark zurückgegangen, und erst seit dem Kriege ist eine gewisse Wiederbelebung zu verzeichnen. Der Vortrag wurde von den zahlreichen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Zur Ergänzung ist im Museum eine Sammlung von Schmucksteinen aufgestellt, die auf vielfachen Wunsch noch die kommende Woche bis 11. Dezember hier bleibt.

Die Sammlung zeigt in der Sammlung geschliffene Natur- und andere, meist ausländische Schmucksteine in den verschiedensten Arten und Farben, aber auch Perle, Turmaline und Zaphire sowie Gemmen. Aufmerksam geführte Steine sind als solche bezeichnet, ob die Farben haltbar sind oder nicht. Der Besuch dieser schönen und reichhaltigen Ausstellung kann nur angelegentlich empfohlen werden.

Unfallversicherung der Jugendlichen. Nach Mitteilung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt ist die obere Altersgruppe der verschiedenen Jugendlichen allgemein auf das vollendete 21. Lebensjahr hinaufgesetzt. Außerdem finden die Verträge auch Anwendung auf Schüler und Schulkinder unter 14 und über 14 Jahren, sofern sie zu Vereinigungen gehören, die den Eltern, ihren Angehörigen für Jugendvorsorge angeschlossen sind.

Kartoffeln für Winterbedürfnisse. Diejenigen, welche ihre Kartoffeln zum Zwecke vorrätiger Kartoffeln bereits erhalten haben, können am Samstag den 3. ds. Mts., vormittags von 8-12 Uhr und nachm. von 2-5 Uhr am Hauptbahnhof (Erdell 4) die für die erste Woche zuständige Menge Kartoffeln abholen. Die Entschneide- und das Probegeschäft sind vorzuziehen. Der von den Winterbedürfnissen selbst zu zahlende Betrag stellt sich (a) für die von der Armenverwaltung unterstützten (rote Karten) auf 70 Mark pro Zentner, (b) für alle übrigen (gelbe Karten) auf 80 Mark pro Zentner. Diejenigen Antragsteller, welche noch nicht im Besitze der Entschneidekarte sind, erhalten letztere im Laufe der kommenden Woche. Bezüglich der Vorlegung mit vorzuziehender Karte wird noch späteres bekanntgegeben.

Zählung der Tagesstunden von 1 bis 24. Der Reichs-Verkehrsminister veranlaßt eine Rundfrage über die Einführung einer neuen Tageszählung. Bei der Zählung von 1 bis 24 durchgezählt werden sollen. Die Handelskammer Köln war aber der Auffassung, daß diese durchgehende Stundenabzählung nicht zu empfehlen sei. Sie würde nur Verwirrung in das öffentliche Leben bringen; überdies würde die Einrichtung der öffentlichen

werde Dir folgen, und flüchten, um wieder zurückzukehren, wenn das Land nicht ruht.“

In diesem Augenblicke wurde an den Boden geholt. Döninger schaute hinaus. „Ferdinand ist es“, berichtete er, „er wird die Nachricht bringen, daß der Wagen bereitgestellt ist.“

Der Besuch wurde eingelassen und trat, seinen Stutzen im Arme tragend, in den Raum. „Nun rufst fort“, rief Angela, „wir haben keine Zeit übrig.“

Hofer raffte noch einige Gegenstände zusammen, bewachte sich und nahm von Stahl und Angela herzlichen Abschied. Döninger wollte ihn bis zum Wagen begleiten. Der Augenblick des Abschieds war da. Nochmals eine Umarmung, ein Segensspruch —

Da, horch — deutlich vernahm man in dem gefrorenen Schnee krachende Tritte.

Ferdinand eilte an das kleine Fensterchen. „Gnädig“, rief er, „die Franzosen! Wir sind verraten! Sie rufen gegen die Hütte heran! Da, die Glenden“, freudige er während, rief seinen Stutzen an die Wand und drückte los.

Der Schuß trachte. Ein Wutgeschrei tönte in die Hütte herein. „Ungeheuer, was hast Du getan!“ rief Hofer, der zu spät die Tat zu verhindern versucht hatte, „nun lassen die Franzosen vollends ihren Fort an uns aus!“

Wirklich rann die Soldaten wie gereizte wilde Tiere gegen die Hütte und drangen in der nächsten Stunde durch die Türe herein.

Auch sie schossen, trafen aber niemand. Um so grausamer fielen sie nun über die Gefangenen her. Während die einen schonungslos Angela und Stahl, sowie Cajetan, die schnell übermächtig waren die Hände an den Rücken banden, griffen wohl ein Dutzend Hände nach dem Sandwirt und die Angreifer hingen wie Ketten an ihm.

Mit einer raschen Bewegung schaltete sie Hofer von sich.

(Fortsetzung folgt.)

Emil Oefele
Düsseldorf, Mittelstr. 18.

Paris, 2. D.
in Paris an
im Minister
geben und sich
ausprechen.